**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 24 (1918)

**Artikel:** Aus einem Reisetagebuch des 18. Jahrhunderts

Autor: Merian, Wilhelm

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-129223

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Aus einem Reisetagebuch des 18. Jahrhunderts. Von Wilhelm Merian.

Was ein solches altes, ein wenig vergilbtes Tage= buch mit seiner bunt marmorierten Decke und seinen sauberen fließenden Schriftzügen alles erzählt! Nicht nur Tatsächliches, Erlebnisse und Begebenheiten berichtet es, denen wir vorab unsere Aufmerksamkeit zuwenden, es kündet auch von alten, uns heute zum Teil fremden Anschauungen Denkweisen, von einer Art des Betrachtens und Erlebens, die uns heutzutage auf den ersten Blick ebenso eigenartia, oft vielleicht sogar spröde anmutet, wie sie uns, wenn wir uns in sie hineingelebt haben, anziehen muß; es spricht eine Sprache, die die gute alte Zeit von ihrer heimeligen Seite aufleben läßt, eine Sprache, so schlicht und sachlich, körnig und fräftig, unverblümt mitunter, wie sie in besonderem Maß dem Basler eigen ist. Und aus jedem Sat spricht das Cachet des 18. Jahrhunderts, das, von französischem Geist durchsetzt, auf den geschichtlichen Beobachter immer wieder neue Anziehungskraft ausübt. Wie sich der nüchterne, praktische Sinn eines Baslers in den Rahmen dieser Zeit fügt, wie wenig er im Grunde von dem, was Dekadentes in ihr liegt, annimmt, zeigen die Aufzeichnungen unseres Theologiekandidaten.

Der Schreiber der nachfolgenden Zeilen ist zwar ein Basler; der Stoffkreis, den sie betreffen, ist aber

ausschließlich die Westschweiz. Bern, Freiburg, Neuensburg und Genf sind die wichtigsten Stationen, die er berührt; es ist interessant zu sehen, was er heraussgreift und was ihm Eindruck gemacht hat. Doch wenden wir uns zunächst zum Autor selber:

Christoph Merian, der Sohn des Diaconus in Klein-Basel, Matthaeus Merian, und der Euphrospna Burckhardt, der Tochter des Pfarrers zu Rothenfluh im Baselbiet, wurde am 24. August 1712 in Basel geboren. \*) Dank der Sorgfalt der Eltern wurde er \*\*) "zu allem Guten, Gebätt, wahrer Frommkeit und Gottesforcht, Kirchen und Schulen aufferzogen". Er absolvierte die Klassen des Ihm= nasiums, wurde 1725 zugleich mit seinem Bruder Andreas ,,ad lectiones publicas", 1727 ,,ad gradum primæ laureæ", 1729 "ad gradum magisterii mit gutem Lob promoviert". Darauf legte er sich auf das Studium der Theologie, begab sich, "um sich darinnen wie auch in linguis orientalibus mehrers perfectionieren", nach Zürich, wo er 311 Jahre lang "mit gutem Nuten" blieb, und "sonder= lich von seinem gelehrten Kostherren (J. Jac. Haug, diaconus Abbatiss. meritiss.) gute Anleitung und Information gehabt, der ihn sehr lieb und werth gehalten und seither mit ihme vertraulich correspon= diret."

"Nach seiner Widerkunfft von dar ist er anno

<sup>\*)</sup> Siehe Note S. 217.

<sup>\*\*)</sup> Aus der Leichpredigt für Chr. Merian, gehalten zu Mariafirch durch Sabriel Dumont, Prediger der französischen resormierten Semeinde (Basel, Universitätsbibliosthet).

## Matthäus 1625 — 1702, Pfarrer zu St. Theodor.

x 1657 Anna Marg. Burchardt 1633—1710 (Tochter von Bürgermeister Andreas B.)

Andreas 1659-1725, Pfarrer zu Markirch, Diaconus zu St. Theodor.

x 1684 Ursula Burchardt 1664—1739 (Tochter des Daniel, Hauptmann in französischen Diensten † in Brabant).

Matthäus 1685-1763, Diaconus zu St. Theodor.

x 1708 Euphrosnna Burchardt 1677-1726 (Tochter des Pfarrers von Rothenfluh).

x 1728 Salome Schatzmann, verw. Beck + 1750.

Andreas 1711—1781. J. V. O. des Gerichts und des großen Rats, Schultheiß von Klein-Basel, Sechser zu Spinnwettern,

Matthäus 1744—1824, Professor der griechischen Synode, Staatsarchivar.

[S. Briefe aus der Zeit der Helvetik, Basler Jahrbuch 1919, Anmerkung 3.] Christoph 1712–1743, Pjarrer zu Markirch, x 1741 Susanna Merian 1716–1798 (Tochter des Antistes Hand Rudolf und der M. Ch. Burckhardt).

Christoph 1743-1743.

1734 mit sonderbarem Lob ad S. Ministerium examiniert und ihme die Erlaubnis ertheilt sworden, das Wort Gottes offentlich zu lehren, und die heil. Sacrament zu administriren.

In welchem Jahr er den 26. Maj auf Bern gerenset, und daselbst ben einem gelehrten Herren Professore (Prof. extraord. Samuel König, Prof. der Mathematik) sich ein paar Monat aufgehalten, und mit den dasigen Gelehrten bekandt gemacht.

Von dar ist er naher Welschneuenburg gezogen, um sich in der frankösischen Sprach zu üben, allda er mit dem berühmten Herren Pfarrer Osterwald viel umgegangen, auch dem dasigen teutschen Pfarrer mit Predigen und Administrirung des heiligen Abendmahls behgestanden.

Nach einem Auffenthalt daselbst von mehr als einem halben Jahr begab er sich über Lausanne naher Genff, da er auch einige Zeit geblieben, und die dasigen Gelehrten, auch die hohen Stands-Persischnen besprochen, wie auch in der dasigen teutschen Kirch geprediget.

Hierauf rensete er über Lyon naher Paris, allwo er etliche Monat sich aufgehalten und die vielen Merckwürdigkeiten besichtiget, auch die Ehr gehabt, ben einigen der gelehrt- und berühmtesten Männeren den frehen Zutritt zu haben, als under anderen beh dem Mr. Monfaucon, dem berühmten Pater in der Abten St. Germain.

Von hier rensete er durch die Picardie, Flanstern und Brabant in Holland, da er die fürnemsten Städt durchrenset und besichtiget, auch auf der Universität zu Utrecht sich ben 9 Monat aufgehals

ten, und ben 2 hochgelehrten Herren Professoribus (Dav. Millius D. et Prof. Theol., Pet. Wesselingius, Prof. græcæ linguae) in Theologicis et linguis orientalibus Collegia gehalten und gute profectus daraus gemacht. Innert welcher Zeit er auch die Freud und das Glück gehabt hat, dem den 27. Martii 1736 daselbst prächtig gehaltenen Universitäts-Jubilaev benzuwohnen.

Nach diesem nahme er seine Ruckreiß über Gröningen, Bremen, Hamburg, Hannover, Cassel, Marburg, Francksurt, Heidelberg, Manheim und Straßburg und kam den 9. Aug. 1736 zu Basel glücklich
und gesund wiederum an zu sonderlicher Freud und
Trost seines Herren Batters und ganzen EhrenHauses."

Nun übte er sich im Predigen, ging auch oft seinem Vater an die Hand, war gern gehört und führte einen rechtschaffenen und den Eltern gegenüber ehrerbietigen Lebenswandel. Er hatte ein sleißiges Studium hinter sich, besaß ein solides Wissen "in allerhand Künsten und Sprachen", so daß er "wegen seiner guten Capacität anno 1741 den 19. Sept. von E. E. Conventu ecclesiastico zu Basel anstatt des in das Vatterland beförderten Herr Pfarerer Jacob Heinrich Schönauers zu dem teutschen reformierten Pfarrer allhier einhellig ist denomieniert und erwehlet worden."

1741 am 2. Oktober verheiratete er sich mit Susanna Merian, Tochter des Antistes Hans Rusdolf Merian und der Maria Charlotte Burckhardt. Am 14. April 1742 zog er mit seiner Frau nach Markirch und hielt da am 22. seine Antrittspredigt.

Mit Eiser und Treue versah er, leider nur wenige Monate lang, seinen ziemlich anstrengenden Dienst in Markirch und dem benachbarten Ecklirch, sogar kranken Leibes bestieg er die Kanzel und erfüllte er seine amtlichen Funktionen. Von einem Anfall von · Flußkrankheit, Husten und Engbrüstigkeit über Weihnachten, welchem zum Trotz er sein Amt weiter versah, erholte er sich wieder. Aber am Freitag nach Neujahr wurde er von neuem von Kopfweh, Frost und Higen befallen; am Montag darauf mußte er sich zu Bette legen und am Mittwoch wurde ein Arzt von Rappoltsweiler berufen. Trot aller Sorg= falt gelang es aber nicht, den Ausbruch des Fleckfiebers zu verhindern. In die Wartung des Kran= ken teilten sich seine Frau und "die geehrteste Frau Schwieger", die kurz vorher, ohne von seiner Krankheit zu wissen, "zu seiner sonderbaren Freud" angekommen war. Nach kurzer Besserung und dem Eintreffen seines Bruders, seines Vaters und seiner Stiefmutter am Sonntag und Montag befiel ihn das Fieber am Montag abend mit neuer Heftigkeit, und unter "vielen schönen, erbaulichen, recht christlichen, ja himmlischen Reden und Seufzern" gab er am Dienstag, den 17. Januar 1743, morgens nach 2 Uhr den Geist auf, in einem Alter von nur 30 Jahren und 5 Monaten.

Kurz nach ihres Mannes Tode genas Susanna Merian am 17. Januar um 10 Uhr eines Söhnleins, "das aber bald, nach empfangener Tauff von seinem Herren Groß=Vatter, da ihme der Namen Christoff gegeben wurde, widerum verscheiden und zu seinem Herren Vatter selig in einen Sarg gelegt worden". Die Aufzeichnungen, die hier einer seiner Nachkommen der Deffentlichkeit übergibt, sind in einem Zuge wohl gleich nach Beendigung der Keise niedergeschrieben worden, daher auch die Lücken zwischen den ihm in der Erinnerung gebliebenen Ereignissen; kurze Notizen mögen dem Gedächtnis zu Hilfe gekommen sein. Von Basel führte ihn seine Wanderfahrt, wie auch der Leichensermon berichtet, durch die Schweiz bis nach Genf, von da durch Frankreich, Holland und Friesland und dann zurück durch Deutschland.

Ich gebe hier vorläufig den ersten, schweizerischen Teil, der durch manches Detail, manche anschauliche Beschreibung von Orten und Menschen interessieren (Manustript S. 1-50.) Der zweite Teil, der gelegentlich nachfolgen soll, dürfte darum gegenwärtig besondere Beachtung beanspruchen, als er durch eine Anzahl von in diesem Kriege heiß um kämpfte Ortschaften des westlichen Kriegsschauplates führt. Wenn man den Autor erzählen hört, so fällt besonders sein übrigens ganz gefunder Lokalpatriotismus auf, der nicht leicht an Schönheiten anderer Städte etwas "Sonderbahres" zu finden vermag, recht oft sogar an ihnen dies und das auszusetzen hat. Sein Interesse am Militärischen und an Bauten, die er bis auf das Baumaterial beschreibt, und seine Freude an Pferden und Equipagen verraten trot aller Kritiklust doch ein empfängliches Gemüt und rege Beobachtungsgabe. Daß er im übrigen namentlich wissenschaftliche Interessen hat, ist bei seinem Berufe selbstverständlich; wir hören Einiges über kirchliche Zustände und geistliche Versönlichkeiten

der größeren Städte und sehen, daß der Besucher überall gute Aufnahme gefunden hat. Es ist bei der nachträglichen Aufzeichnungsweise allerdings etwas Unmittelbarkeit verloren gegangen, und äußere Tatsachen stehen stark im Vordergrund. Doch noch bildshaft und persönlich genug ist das Dargestellte; mögen also deutlicher als alle Worte, die Blätter mit ihren Schwächen und Vorzügen selber sprechen.

# M. Christophori Meriani Basil. S. M. C. Rurte Reißbeschreibung.

Anno 1734 den 26. Maji morgens früh reißte ich im Nammen Gottes und unter deßen geleit, zu pferdt von Basel ab nacher Bern, Vetter Candisdat Andreas Merian, Vetter Joseph von Kothensslu und mein bruder begleitete mich biß gegen Hölstein, der sogenandte Türk (Soldat unter dem Rieshemer Thor) aber biß in gedachte Statt; ich paßierte folgende orth (NB. der weg in unserm Canton von Basel biß Wallenburg halte derfür sehe bekandt gesnug): von

Langenbruck, allwo wir zum Bären zu Mittag gesuteret, kamen wir auf Holderbank, Solsothurnisch Dorf. Hauenstein, ein Langwieriger enger Paß und berg, der aber schon ben Höllstein einstheils seinen ansang nimbt. Falckenstein, ein Sollothurnisch Schloß zur rechten. Ballstall, ein Sollothurnisch slecken. Nieder Eluß, Sollothurnisch Dorf samt einem gewaltigen Schloß auf einem hohen selßen zur linken. Dber Eluß, Sollothurnisch Dorf. Bechburg, ein Sollothurnisch

Schloß zur linken auf einem hohen felßen ben dem Paß gegen Cluß. Niederbib, Dorf bernerisch. NB. Von hieher biß Bern ist das Land treslich gut. Oberbib, (Oberbipp) Dorf bernerisch. Bib, ber= nerisch Dorf und Schloß an dem gebürg. Wietliß= pach, ein klein bernerisch Stättlein. Aettisch wil, (Attiswil) Dorf bernisch.

Solothurn, eine Statt und Hauptorth des XI. Cantons der Endgenoßschaft, ist alt, und an der Aar gelegen unten am Fuß deß langwirigen Hauensteins, wird durch die Aare in 2 Theil unterscheiden. Hat neben ihren alten Thürmen und Ringmauern gant neue von lauter weißen quadersteinen auf französische manier aufgerichtete fortificationen, gewaltige bastionen, inwendig aber meist alte und schlechte Häusser; die schönsten und besten stehen um die Haupt= kirch und der Jesuiter Closter, hat auch ein feine kleine bruck, aber enge gassen; in der kleinen Statt stehen nicht gar viel Häusser. ich sahe sonsten: Die Hauptfirch S. Ursus ist nichts sonderbahres; ob der Kirchthür ist weitläufig der statt ursprung be= schriben, oben an der Stegen auf dem Kirchhof stehen zwo Säulen, darauf vor zeiten hejdnische Götter sollen gestanden senn, wie die überschrifft anzeiget. Ob der Jesuiterkirch, welche außwendig ein treflich aussehen hat, und samt dem daben stehenden Closter 400 000 Pfund gekostet haben soll, daran der König in Frankreich 80,000 Pfund spen= diert, stehen diese Wort ob dem portail oder Thür: Ludovici XIV Regis Galliarum Christianissimi munificentiæ monumentum, und ob der Vorten der fleinen Statt wird folgendes gelesen: Sanguine parta

Libertas, fide et candore tuetur. Ich beschaute dieses Kloster innwendig, da mir ein Fesuit ihre bibliothec weisete, welche zimlich wol versehen, sons derlich auch mit neuwen Bücheren. Ich sahe weiters den uhralten Wunderthurm mitten in der Statt, dessen stein, welche quaderstuck sind, von Wein und eperen zusammengesügt sehn sollen, samt dem kunst-lichen Uhrwerck, welches deß monds lauf weist.

Ueberdiß beschaut ich auch deß französischen Am= bassadoren Hoff, so nichts sonderbahres von gebäuwden; weil zu der Zeit der Ambassador zu oberbaden (Baden im Aargau) ware, so sahe nicht viel von Hofleüthen; es wieste mir doch ein knecht, ein bedienter das schöne equipage, alf neuwe gutschen geschirr, pferdgerüst, schöne decken für Handpferdt und der= gleichen, so alles sehr propre und nett, auch noch nicht lang von Paris angekommen sehe. Unter anderem waren da auch 2 magnifique Caroßen, deren die einte namlich der fr. Ambassadorin, noch vast neuw. Un= . ter den Leitseilen, Rosenstrauß, Fotlen und andren-Zierrathen der gutschen pferdten sind etliche von rother seiden, andere von gant weißer. Wegen Kurte der Zeit konte das Rathauß inwendig nicht beschauen.

Nachdem wir in dem Wirtshauß zum Kothen Thurn übernachtet, reißten wir folgenden morgen weiters fort auf Lohn, Dorf gen Sollothurn geshörend. Ereilingen (Krahligen), Dorf bernisch. Peterchingen (Bätterkinden), Dorf bernisch. Saslannen (Schalunen), Dorf bernisch zu einer Säul an der Landstraß, welche zum Angedenken der blustigen Schlacht, so an diesem orth zwischen den Berstigen Schlacht, so an diesem orth zwischen den Bers

neren und Engelländern, mit großem verlurst der letzteren, gehalten worden, aufgerichtet wurd. Oben an dieser Säul steth diese Inscription in stein gehauwen:\*)

Auf einer seiten

Anno 1375 auf St. Johannis Tag, der um die Wenhnacht

war zu frauwbrunn ward durch die von Bern vertriben das Englische Heer, davon 800 tod geblieben die man in diesem Land die Gügler hat genanndt, auch darin noch vielmehr geschlagen und zertrennet,

der Herr, so diesen sieg auf gnaden hat bescheret sen darum ewiglich gepreiset und geehret.

Erneueret anno 1684.

Uxoris dotem repetens Cussinus amatae

Dux Anglus frater quum dabat Austriacus

Per mare trajecit validarum signa Cohortum

Miles ubique premens arva aliena juga.

Hoc rupere loco Bernates hostica castra

multos et injusto Marte dedere neci:

Sic Deus Omnipotens ab apertis protegat ursum

Protegat occultis hostis ab insidiis.

1684.

Frauwenbrunnen, Dorf Bernergebiets und Closter. Graffenried, Dorf. Jeggisdorf (Jegenstorf), Dorf. Hurtenen (Urtenen), Dorf.

Bern, die Hauptstatt in Uechtland und deß Cantons Bern, und das 2te orth der Endgnoßschaft,

<sup>\*)</sup> Auch bei E. v. Wattenwyl, Geschichte Berns, II, 219 Die Säule stürzte 1797 um, 1824 wurde ein neues Denkmal errichtet.

an der Aar gelegen, von deren sie wie eine Halbinsel umgeben. Zu Bern kame an, da es just mittag läutete, ist 6 stund von Sollothurn. Die Stadt ist lustig, sauber und wol gebauen, indem die Häußer durch auß gleich von weißgelben oder grauen quadersteinen und mit Schwiebögen auffgerichtet, daß man dar= unter ben Regenwetter trocken und ben heißem Sonnenschein in der Kühle und an dem Schatten gehen kan. Gegen occident oder abend, da sie nicht mit dem fluß umgeben, ist sie trefflich fortificiert, hat mehr nicht alß 3 aber überauß lange, gerade, breite Hauptgassen, durch welche ein Bach laufft. Liegt ziemlich erhaben, und in ansehung des umliegenden Landes dennoch tieff, sodaß man sie ehe nicht (son derlich von seiten Sollothurn) als biß man darauff kombt. sehen kan. Ist überall samt dem ganken Land reformiert, und kame mir ihre Sprach nicht so grob vor alf die zu Zürich. Ich logierte ein paar Tag in dem wirthshauß zum Falcken an der mitle= ren großen Gassen, und gienge hernacher an die kost zu H. Professor König, wohnhaft an der Goldermattgaß\*) (No 1734, 29. Man), deme monatlich für kost und Zimmer 7 Thaler bezahlte.

Während meinem séjour in dieser statt beschaute was notabel ware, alf die Hauptkirche oder das Münster, so schön hell, hoch und groß von weißgelben

<sup>\*)</sup> König, Samuel, 1671-1750, Spitalprediger 1698, wegen Pietismus abgesetzt und verwiesen 1699, franz. Hospitalger in Büdingen 1711-29, Prof. hebraicus honor. in Bern 1730-38, matheseos 36-50. Seine Frau war Maria Nöthinger. Er wohnte an der Golatenmatts oder Goldensmattgasse (Aarbergergasse).

steinen erbaut ist, darinnen siehet man verschiedene in den mauren steckende und hangende eroberte Siegsfähnen, welche sehr alt und zersetzt außsehen, darunter einer von den Gügleren oder Engelländeren, wie die daben gedruckte schrifft zeüget.

Es befindet sich ferners in dieser Kirchen ein schwart marmorner Altar\*) und Taufsstein, daran die Evangelisten; ein ben dem Chor stehendes monu= mentum Berchtoldi V Hertogs von Zäringen, so die Statt erbauet haben soll; außwendig oben an der Hauptkirchthür ist das jüngste Gericht in stein ge= hauen; der Thurn hat sonsten einen schönen steinern Schnecken von unten bis oben, und hanget in dem selben eine ungemein große Glocken, an welcher viels Silber gewandt worden; sie soll ohne den Kengel und das beschläg von 14 Centneren, 203 Centner wägen, und deswegen in der Endgnoßschafft ihres= gleichen nicht haben. Es hat diese Kirch nur einen, aber dicken und weiten Thurn, ist sonst formieret wie das Münster in Basel, doch nicht so breit, und der Thurn nicht halb so hoch. In der Sacristen fihet man ein mit schwarzem Sammet bedecktes Särcklein \*\*), darin ein Kind eines Englischen En= wo man nahe dazu gehet.

Ben kurzem haben sie in dieser Kirch auch eine vone senn soll, man richet den Balsam sehr leicht,

<sup>\*)</sup> Son diesem Altar schreibet Th. Beza: à Losannâ altare marmoreum Bernam translatum est, in quo coena Domini ibi celebratur.

<sup>\*\*)</sup> Vergl. Deliciæ Urbis Bernæ von Dekan J.R. Gruner, 233 ff. Dort ist auch gesagt, das Kind des englischen Ges sandten Core sei 1689 in der Sakristei beigesetzt worden.

schöne große Orgel. Sonsten hörete zuweisen dasselbst predigen H. Decanum Dachs\*), welcher ein zimlich artiger Orator ist, und eiser im predigen zeigt. Die HH. Schultheißen haben kein sonderbahre ansehnliche Stühl, wie die HH. Häner zu Basel, sonderen sitzen in gemeinen Stühlen gegen der Cantel über unter andern Burgern. In der Kirchen gibt man kein allmossen, sondern ein jeglichs in seinem eigenen Hauß, und das heben etliche Männer auf, welche mit einer klingenden Schellen durch die Statt gehen; übrigens sind in dieser Kirchen alle Tag um 3 Uhr abends ein gebätt gehalten, sonsten am Sontag (wie in allen übrigen Kirchen) nur eine Preseigt und eine Catechisation.

Beh oder hinter dem Münster ist schöner breiter Plat und mit vil Castanienbäumen besetzter lustiger Kirchhof oder vielmehr eine anmuthige Terrasse zur promenade dienlich, gegen der Aar, vast gleich unserer Pfaltz zu Basel, doch breiter und mit einer weit höheren Maur und tiefferen Halden, aber von geringerer vue und prospect; unten daran an der Aar stehen viele gebäuwde und Häußer, in welche Tieffe einsmals ein student, der nachmals Pfarrer worden, ab einem pferdt von oben herab gestürtzt worden, wie diese geschicht mitten auff dem Platz droben an der Mauren in stein gehauen mit solgens den Worten zu lesen: "Der Allmacht und wunders bahren Fürsehung Gottes zu Ehr und der Nachwelt zur Gedächtnuß steht dieser Stein allhier, als von

<sup>\*)</sup> Joh. Jakob Dachs, von Thun, 1667—1744, Pfarrer in Holderbank 1695, in Brugg 1712, in Bern 1714 zuerst Helfer, 1732 Dekan.

dannen Hr. Theobald Weinzäpflein d. 25. Maj 1654 von einem pferdt hinuntergestürtt worden, und nachdem er 30 Jahr der Kirchen zu Kertzert als Pfarrherr vorgestanden, ist er den 25. Wintermonath 1694 in einem hohen Alter seliglich gestorben."

Weiters hab ich gesehen das nicht weit von dieser Kirch entlegene Collegium\*) (daben das sogenannte Closter, darinnen etlich und zwanzig studiosi erhalten werden) und die darin sich befindende Bibliothek (welches ein mit Tilen belegtes gemach ist gar nicht so groß, alß das zu Zürich oder zu Basel) samt den verschidenen antiquiteten und rariteten, alk da sind Pallas die göttin der Weißheit und künsten in Lebensgröße von einem weißen stein; Henricus IV, König in Franckreich ad vivum in Wachs; schöne und große globi und sphaerae nach den Systematibus Ptolemaei, Copernici, Thehonis Brachae; allerhand vortreffliche Contresait, alß Königs Wilhelmi und Mariae von Engelland, der Königin Elisabeth, Königs Ludovici XIV in Franckreich in einer schwarzen Verrugue, Friderici Königs von Preuffen samt dem Cronpringen, dem jetzigen König, verschiedener Gelehrter der Statt, und anderer alf Calvini, Decolampadii etc.

<sup>\*)</sup> Das Collegium, oder die untere Schule, zuletzt das Symnasium, stand bis 1906 oben an der Herrengasse. Bgl-Ad. Fluri in Bern. Blätter sür Geschichte II, 18; Deliciæ, 373; Prof. Hag, Die hohen Schulen zu Bern. Die Bibliosthek befand sich dort, wo zuletzt die Aula der Hochschule war. Ueber Curiosa der Bibliothek vgl. H. Dübi in Bern. Blätter s. Geschichte 2c. II 305 und Ad. Fluri, ib. VII, 285.

Item 3 schöne mit gold gestickte Zelten von Herzog Carolo von Burgund, damit man jetz einige globos und Tisch decket, ein schön gehäuß, darauff ein großer Adler steth, lauter von Messing, item in einem besonderen Cabinet ein großes abgemahltes Risenbein, ein kunstlichs pulpet und schreibtisch, ein kleiner schildwacht stehender Bär; deß ewigen Juden zusammengebletzter großer schuh und stecken; ein Erocodist; ein Meerdrack; ein stuck bein von einem Schwertsisch gleich einer breiten sägen; ein Straußen En; und dergleichen sachen mehr.

Weiters sahe ich das auf der anderen Seiten der Statt gegen der Aaren stehende Rathhauß samt der groß und kleinen Rath-stuben, welche saubre und schöne gewölbte Bühnenen haben; item die schönen Venner= oder Rechenkammeren samt den Rechen= tafelen; in der großen Rathstuben stehen abgemahlt 13 fenderich, welche die 13 Cantons repraesentieren, die Histori von dem Ursprung der Statt mauren und Erbauwung under Berchtoldo Hertzog von Zäringen; die Göttin der gerechtigkeit mit der waag und dem Schwert, der Hauptstuhl und Sitz deß regierenden Schultheißen und Presidenten, welcher wie die übrigen Rathsherren=Stühl mit grünem Sammet ge= füteret, jedoch erhöhet und auff guldenen Löwen steth. In der kleinen Raths oder Gerichtsstuben sind gleichfalls grüne sammete Sessel, ein Kopf von einem Dammhirschen mit breiten Hörneren; in benden diesen Stuben stehen diese Wort: Juste judicate filii hominum, audiatur et altera pars.

In diesem Kathhauß ist noch zu notieren, ein schöner viereckechter Schnecken, da man von oben

biß unten hindurch sehen kan; item die zwo gegen einander stehende steinerne (wie zu Mühlhaußen) Stägen zum eingang. Sonsten ist das Rathauß nicht viel besonders; darinn wird doch der Statt Schatz verwahret.

Inmitten der Statt an der mittleren Hauptsassen stehet der Zeits oder glocken thurn, samt dem kunstlichen Uhrwerck, so zwehmal 12 zahlen hat, und allwo ben einem jeden Stundenschlag verschiedene figuren sich praesentieren und hervorkommen. An der Creutgaß mitten auf offener straß ist der Richterstuhl mit einer schaar übergüldter bären gezieret und mit einem eisernen gitter umgeben, auf welchem der Schultheiß zu siten pflegt, wann er einen Malesicanten verurtheilen soll.

Die Schützenmatten ist vor dem Goleten Mattgassen Thor, samt dem Schieß- und Schützenhauß, welches zimlich schlecht und dem zu Zurich und Basel nicht zu vergleichen.

An dem Christoffel Thor ob der Porten steth der Goliath (wird aber der hölzerne große Christofsel genennet) der wie ein anderer Polyphemus (seiner größe halben) anzusehen, gegen über auf einem brunnen steth der kleine David mit der schleüder.

Ferners ist zu sehen der Bärengraben, darinnen stätts etliche paar bären zum angedencken deß ursprungs der Statt Nammen unterhalten werden. Dieser graben, so ben einem Thurn, den man das Kefi nennet (weilen dorten gesangene offt eingesperet werden), oben an der gassen da man vom Christoffel Thor hereinkommt gelegen, (auf dem Bärenplat) ist durch eine Maur und bruck in 3 Theil unterschie=

den, in deren jedem ein paar bären, ein brunnen und in der Mitte ein Tannenbaum, daran sie oft biß zu oberst hinaufsteigen; er ist sonst mit breiten steinernen platten belegt. In den Stattgräben haben sie auch Hirschen. Weiters ist zu sehen die Schant und der Wahl, von dem man eine schöne vue hat, und über die Aaren sehr weit mit Stucken nach der scheiben schießet; die französische Kirch, in welcher gemeinlich viel volck sich einfindet; das Zeughauß, welches trefflich wol versehen sowol mit Artillerie alß kleinem gewehr, und soll man darauß hundert tausend Mann außrüsten können; es hangen da auch verschiedene fähnen, standarten, so in alten Schlach ten eroberet worden. Beh dem einten fenster gegen der gassen steth ein klein Mänlein, welches angelegt gleich einem Soldaten, welches für ein Wahrzeichen dienet, und man diejenigen wo es betrachten zu fragen pflegt, was an diesem Mänlein für ein fehler (er trägt das rohr auff der rechten achsel); wann man es also zu sagen weißt, so glaubt man einem, er habe das Zeughauß zu Bern gesehen.

Etliche tag nach meiner ankunft hörete ich noch einige Disputationen halten, um die damahls vacirende Professor=Stell in Eloquentia an H. Laufer sel.
Statt. Hr. Haller Med. Doct. und dato Professor
in Göttingen (der berühmte Albrecht H.) war unter
andern auch noch einer, wie auch ein gewüsser Herr
Brunner, so ein candidatus Ministerii ist. Der Ca=

<sup>\*)</sup> Jacob Lauffer, von Zosingen, 1688-1734, II, 28, Prof. eloq. et hist. 1718, der Geschichtschreiber. Joh. Rud. Brunner, von Bern, 1698-1752. Prof. eloq. 1735, philos. 1736. Rud. d'Arnay, von Lausanne, dort Prof. eloq. 1734.

thedra Eloquentiae ware zu gleicher Zeit zu Bern und zu Lausanne vacant, den letteren emportierte ein Mr. h'Arnah, den auch noch hörte disputieren. Die Manier zu disputieren ist zu Bern gant anderst alß ben uns zu Basel; anstatt daß der respondens eine dißertation schreibt, so gibt der Rector der Schul gewüsse theses auff, welche dann zu enodieren sind, und zwar auf folgende weiß: der opponens wann er anfängt zu opponieren, so fragt er erstlich den respondenten, welcher Meynung er seh diese oder jene question, da er, der respondens, ihm dann antwortet, also daß der opponens auff zweherleh antworten muß parat sehn, sie zu widerlegen und also erst seine argumenta formieren. Die Ques= tiones, die zu enodieren vorgeschriben werden, sind auß der profundesten Literatur hergenommen, und also sehr schwer, woraus aber eines jeden profectus sehr wohl abzunemmen sind, und dieselben fragen . also eine sehr tüchtige und bequeme Matern sind, darüber zu disputieren. Vide das Specimen von verschiedenen dergl. questionen, welches zu Bern gekaufft und worauff alle damahlige pretendenten sich befinden. (Nicht vorhanden.)

Außert dem Goletten-matt gassen Thor (Aarbergerthor) ist auff der Höche der Aaren noch eine anmüthige promenaden unter Tannen- und Kirsch-bäumen durch, allwo zugleich verschiedene Ruhbänck-lin anzutreffen (Enge).

Sonsten überhaupt ist die Situation von Bern nicht gar angenehm, und sihet es daselbst etwas winterig auß. Ich gabe ein paar Mal eine visite viro venerando, Hr. Prosessor Ringier,\*) der mich höslich empsieng, und unter anderm mir erzehlte, wie daß er vor diesem mit einem gelehrten Rabbi in Holland bekandt gewesen, der ihm von H. Pros. König erzehlte, wie daß er in Rabbinicio eine zimliche Wissenschaft erlangt hätte, doch sehe er beh weitem nicht, was der sel. Herr Jacobus Cramer, gewesener Prosessor in Herborn, war, alß welcher in dieser Sprach ungemein excelliert habe.

Den 14. Juny ritte (ich) mit einer Compagnie auf Reichen bach, einem schönen und prächtigen Lustschloß 1½ Stunden von Bern gelegen und H. Vischeren\*\*) zuständig. Es war auch frouwenzimmer in einer gutschen heraußgefahren, die auch zu unserer parten gehörte. Beh diesem orth sind insonderheit die gärten und das viele wasserwerkh wol zu observieren, wie auch verschiedene schöne Statuen; die gärten liegen längst der Aaren, und ist das gange guth, wann man es von weitem ansihet, wie in einer wildnuß und einem sehr champetre orth, welches danahen, weil es durch die kunst so wol gepstlanket und destiniret, desto angenehmer und prächtiger heraußkomt. Man sihet da auch eine kleine Menagerie von allerhand Vöglen.

Die Zimmer des Schlosses sind trefflich auß= gerüstet mit Tapißerie, schönen Mahlerehen, glaces

<sup>\*)</sup> Joh. Heinrich Ringier, von Zofingen, 1668—1745, Prof. ling. græcae et theol. 1715. Hans Jakob Cramer, von Zürich, 1673—1702, Prof. in Zürich 1697, in Herborn 1699.

<sup>\*\*)</sup> Ueber das von Beat Fischer 1688 neu gebaute und vom Enkel Beat noch verschönerte Schloß Reichenbach vergl. R. Kieser. Berner Landsitze, 11.

und leuchter, und arbeitete man noch daran an fer= nerer Außzierung.

Den 24. dito ware zwischen 2 und 3 Uhren ob dieser Statt ein so ernstlich Donner-wetter, daß innert einer Viertelstund 13 Strahlen geschossen, wovon einige in dieselbe, andere außert derselben ohnweit den Thoren in Häusser gefahren, und wunderliche effecta gethan, unter anderem einem Tischmacher den werckzeug auß der Hand geschlagen, ohn ihn den Tischmacher zu verletzen. NB. diß war das schröcklichste und förchterlichste Ungewitter, das ich jemals gesehen.

Eodem empfienge auff den abend die freüdige Nouvelle, daß mein Bruder zu einem Mittmeister auff E. E. Gesellschaft zur Hären durch das Loß erwehlt worden.

Den 25. Julij schieste man auff der einten Schantz mit 12 Stucken zu verschiedenen mahlen, ja schier den gantzen tag, zur gedächtnuß deß anno 1712 auf Jacobi tag im Schweitzerkrieg erhaltenen Siegs.

Eodem hörete ich Herrn Lupichi, Pfarrern der kirchen zum h. Geist\*), predigen über Psalm 118: 15. 16; er hielt eine trefsliche predigt.

Den 13. Aug. reisete ich zu Pferd auff Thun, und hielt mich daselbst bei Frauw Schulerin \*\*) (einer

<sup>\*)</sup> Samuel Lupichius, 1685—1768, 2. Pfarrer in Thun 1711, Pfarrer 3. Hl. Geift in Bern 1726.

<sup>\*)</sup> Frau Katharina Schuler geb. Bürki, Witwe des Wegmeisters Joh. Sch., starb 1747, 60 Jahre alt. Ihr Sohn Abraham, Glaser, 1714–1778, des Rates 1753, später Venner, verheiratete sich 7. XII, 1735 mit Katharina Theilkäs,

sehr bekandten freündin der fr. Prosessorin König) auf ihre fr. invitation vor der Statt draussen beh der Ziegelhütten wohnhafft auf biß den 16. Aug., da ich in einem ordinari Marcktschiff, darin etwan 40 Persohnen waren, auf der Aaren wider hinunter naher Bern fuhre, und den gesetzten Preiß 10 Kreuzer bezahlte. Die route von Thun biß Bern auff der Aar ist zimlich gefährlich, und sennd schon viel unglück daselbst entstanden. Sie läuft an etlichen orthen sehr streng, ist aber zugleich ein enger Paß, sodaß die Schiffleüth den grösten fleiß anwenden müssen, wo sie wollen ohn unglück durchkommen.

In gemeldter Statt Thun, welche sehr anmüthig an der Aaren, die daselbst auß dem Thunersee sleußt, situiert ist, gabe ich eine visite Hr. Diacono Ernst,\*) dessen frauw Liebste, welche H. Spitthalmeisters Wagner von Bern Tochter ist, mir unterschiedliches erzehlte von Zosingen, allwo sie H. Vetter Schaffner Burcard und die Bäsi, die frauw Schaffnerin (so damals ben H. Müller waren) gesehen habe und zuweilen ihre Compagnie genossen.

Von H. Katsherr Koch und seiner fr. Liebste genoß ich da auch Höflichkeiten und gutthaten.

Den 14. gegen den abend machte ich mit Madelmoiselle Theilkäs, deren werthe und angenehme Compagnie ich zum öftern genossen, einen excurs und

Tochter des Kammachers Balthasar Th., die 1780 70 Jahre alt starb. Heinrich Koch 1696—1772, Ratsherr 1733, Seckelmeister 1752, war verheiratet mit Anna Magd. Rubin. (Gef. Mittheilg. von Dr. Huber.)

<sup>\*)</sup> Joh. Heinr. Ernst von Aarau, Helser in Thun 1733, Pfarrer in Oberwil i. S. 1744, starb 1751.

stunde von Thun entfernt, zu Hr. Pfarrer Lutz\*), ben welchem ich zu nacht gespiesen, übernachtet und den morndrigen Sonntags gehört predigen über 1. Petr. 1: 9 und dann auch catechisieren. Er brachte sonderlich viel gleichnusse hervor. Nach dem Mittageisen kehrten wir wider zuruck auff Thun. NB. Diese Jungser besitzet nebst anderen, schönen qualiteten auch diese, daß sie sehr wohl singen und trefslich auff der Harpsfen schlagen kan. Sie ist seithers versheürathet worden mit Hrn. Schuler oben ermeldter fr. Schulerin Sohn.

Den 19. spatierte ich auff Cappelen, einem Dorff 2 Stunden von Bern zu H. Pfr. Tribolet \*\*) daselbst; ich spiese ben ihm zu Mittag und zu Nacht, da noch nach dem Nachtessen naher Bern zuruckliese. Es ist dieser Herr sehr freündlich und gesprächig, aus seinen discoursen erhellet auch, daß er ein geslehrter Mann sehe, sonderlich aber die Philosophie liebe.

Den 24. Augusti verreiste ich zu Pferd mit einem postisson von Bern um naher Neuschâtel mich zu begeben, nahme aber die route über Fryburg, und paßierte also ¼ Stunde weit von der Statt den zur linken stehenden Lombachthurn\*\*\*) vorben, welcher

<sup>\*)</sup> Samuel Lutz, 1674—1750, Pfarrer in Amsoldingen 1726, in Diesbach bei Thun 1738.

<sup>\*\*)</sup> J. J. Tribolet, 1689—1761, Pfarrer in Frauenstappelen 1725, in Mandach 1738, Dekan der Klasse Brugg 1744, Pfarrer in Langnau 1755.

<sup>\*\*\*) 1465</sup> kaufte den Turm Sandegg mit der anstoßenden Wiese Jakob Gurtistry, genannt Lombach. 1538 veräußerte

gebauen worden von Ikr. Lombach von Bern, der ein Reisse naher Jerusalem gethan; es soll derselbe in eben der Distanz von der Statt sehn, alf die Schödelstätt von Jerusalem. Von dar kommt man auff Hünerseedel,\*) sind etliche Häusser, die diesen Nammen bekommen, auß anlas daß die Freyburger in der Schlacht mit den Berneren sich in die Hünerställ hieher versteckt haben. Bethlehem, Häußer. Jerusalem, etliche Bümplitz, 1 Stunde, Dorff sehr gelegen. Käß und Brod, Dorff zur rechten. Matenried, Dorff. Widen, Dorff. Laupen, kleines Stättlein, 4 Stunden von Bern, da ein Schloß auff einem hohen Felßen, darin ein Land= vogt residieret, ligt an dem fluß Sana (richtig Sense). Anno 1339 den 21. Junij ist hier die berümbte Schlacht zwischen denen von Bern und vielen Grafen und Herren auß Frehburg geschehen.

Lüteldorff, (Litisdorf) kleines Dorff. (Fortsetzung folgt.)

Junker Anton Lombach das Gut an das niedere Spital, und 1844 wurden dort die drei Häuser der äußern Villette gebaut. Der Turm stand wohl schon im 13. Jahrh.

<sup>\*)</sup> Hühnersädel war der Name des Gutes an der Friedheimstraße (Nr. 9), das auch "Innerer Klaretsach" hieß zur Unterscheidung vom "Klaretsach" oder Schönegg an der Wabernstraße. Das Histörchen Ms. ist sicher eine späte Ersfindung.